

**Vortrag „Vielfalt und Gemeinsamkeit – Integration in Schule, Freizeit und Erwachsenenleben“**

sowie Angebot für Workshop „Integration in der Grundschule“ von Ines Boban und Prof. Andreas Hinz, Uni Halle/Saale, am 30.11.01 in München, Berg am Laim, Pfarrsaal St. Michael

1. Tabelle „Der Begriff : Geistige Behinderung“

	Theorem: Andersartigkeit	Theorem: Gleichheit u. Verschiedenheit
Menschenbild	Andersartigkeit	Gleichwertigkeit
Entwicklung	Päd. Förderung, Betreuung	Entwicklungspotential, päd. Assistenz u. Begleitung
Folgen f. Bildung/ Erziehung	Schutzraum in der Gruppe Gleicher; gezielte Erziehung, optimale Förderung	Reibung in der Grp Verschiedener, gemeinsame Lernsituation mit individuellen Lernangeboten
Folgen für Wohnen	Heimbewohner(in), Pflegesatzpauschale; Sterilisation von Frauen zur Prävention von Elternschaft	Wohnungsmieter, Abrechnung von Leistungen; Assistenz bei Elternschaft
Folgen für Freizeit	Jugendgrp in Behindertenverbänden; lebenspraktische Kurse	Freizeitassistenz f. Vereine vor Ort, Kurse mir verschiedenen Inhalten
Arbeit	Werkstatt f. Behinderte; Finanzierung von speziellen Institutionen	Unterstützte Beschäftigung, Finanzausweisung an Personen
Interaktion	klare Machtverteilung, Stellvertretung	Empathie, Zeugenschaft
Diagnostik	Testsituation, Plazierung	Dialog, gemeinsame Reflexion, persönl. Zukunftsplanung

Man muss immer von der Begabung der Kinder aus gehen, nicht von sonstigen Dingen.

Schule ist immer Selektion, auch die integrative Schule.

**In Europa haben nur noch folgende Länder zum gleichen Zeitpunkt den Übergang von der Regelschule in die höhere Schule: Deutschland, Österreich und ein Kanton der Schweiz ( jeweils nach dem 4. bzw. 5. Schuljahr)**

Integration zwischen pädagog. Werthimmel und Alltagsebene:

Zitat Antoine de Saint-Éxupérie :

„Wenn Du ein Schiff bauen willst, so teile nicht Männer ein zum Holz holen, zum Werkzeuge vorbereiten, zum Planen/ Tun von allerlei Detailschritten, sondern lehre sie die Sehnsucht nach dem endlosen weiten Meer“ (d.h. gibt ihnen eine Vision mit auf den Lebensweg)

Eltern mit behinderten Kindern: sie müssen eine Vision (Ziel) entwickeln:

Visionen müssen folgende Prinzipien berücksichtigen:

**Grundprinzipien gemeinsamer Erziehung:**

***Prinzip* - der offenen Aufnahme,- multiprofessionellen Versorgung, - zieldifferenten Lernens, - individueller Leistungsnorm, - Wohnortnähe, - Nichtetikettierung, - Einbindung in die Schulentwicklung.**

Notwendigkeit und Funktion des Unterstützungskreises für Behinderte:

**„Unterstützungskreis“ für Behinderte“ = als Institution zu fordern**

**Gründe: interdisziplinäre Zusammenarbeit, Unterstützung für Familie, Zukunftsplanung, Krisenbewältigung, Netzworkebildung, Arbeitsplatz finden, langfristiges Unterstützungssystem ( auch durch Kinder), integrative Berufsvorbereitung, Arbeitsassistenz als neues Berufsfeld**

Zitat Hermann Hesse: „Man soll Behinderte sehen und sie so lassen wie sie sind“ (d.h. keine Anpassung).